Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,02 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 320. Druck und Verlag von J. & W. Remming in Bocholt. Dienstag, 24. November 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: W. Remming in Bocholt. 38. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 21. Nov.

Auch heute beschäftigte sich der Reichstag mit der

Reichsfinanzreform

in Generaldebatte.

Als erster Redner sprach Zentrumsabg. Dr. Spahn. Er faßte nach einem kurzen politischen Exkurs das Ergebnis der bisherigen Debatte dahin zusammen: So wie sich der Reichsschatzsekretär die Lösung der Steuerfrage in seinem Vortrage gedacht hat, wird er sie vom Reichstage nicht zurückbekommen. Das sei natürlich, denn unsicher seien die politischen Konstellationen der Parteien, unsicher die Leitung des Reichs, unsicher die Verwendung der geforderten Mittel. Ein Drittel der Schuldenlast des Reichs sei entstanden während der Zeit, wo Fürst Bülow Reichskanzler ist, der jetzt zur Sparsamkeit mahne. Die Begründung der Bedarfsfrage von 500 Millionen sei nicht überzeugend, zumal da der Vorgänger des Reichsschatzsekretärs noch im Januar ds. Js. 150 Millionen als ausreichend erklärt habe. Dabei wolle man von der Zuckersteuer 35 Mill. unbegründeter Weise aufgeben, auf die falsch ausgeführte Fahrkartensteuer, sogar auf die gestundeten Matrikular-Beiträge verzichten, obschon da größere Einzelstaaten mit Ueberschüssen rechnen. Mit Sparsamkeit müsse zwar jede Reform beginnen, aber dabei komme in erster Linie die dauernde Ausgabensteigerung bei dem Heere und der Flotte in Betracht. Hier müsse das Sparen zuerst einsetzen. Die Frage einer Verständigung über das Anwachsen einer Flottenrüstung wäre doch wohl einer ernsten Prüfung wert gewesen. Die Deckungsfrage angehend, meinte der Zentrumsredner, daß eine direkte Reichs-Einkommen- und Vermögenssteuer unzulässig sei, weil diese Steuern den Einzelstaaten zu überlassen seien; darum dürfe man auch an dem Mittel der Matrikularbeiträge mit dem jetzt die direkten Steuern der Einzelstaaten zu den Reichslasten herangezogen werden, nicht rütteln. Wenn die Steuervorlagen den Massenkonsum besteuern wollen, so verlasse man damit die bisherige Steuerpolitik, die namentlich auf den Mittelstand Rücksicht nehme. Redner ging dann auf die einzelnen Steuervorlagen des Näheren ein und hob die Bedenken gegen sie hervor.

Reichsschatzsekretär Sydow verteidigte demgegenüber die Regierungsvorlagen. Mit 500 Millionen Mark neuen Steuern, werde man gerade noch knapp auskommen können, zumal da der Fehlbetrag des laufenden Jahres schon auf 100 Millionen Mark hinauslaufe. Der Reichsschatzsekretär polemisierte dann auch gegen die Ausführungen in der gestrigen Debatte.

Abg. Paasche (natl.) meinte, daß die Beurteilung der Steuervorlage, die zunächst ungünstig sei, eine bessere werden würde, und er hoffte, daß das Zentrum auch anders stimmen werde, wenn es erst genügend aufgeklärt sein werde. Jedenfalls müsse jetzt versucht werden, aus der alten Schuldenwirtschaft herauszukommen. Den Steuervorlagen der Regierung stellte sich Redner zum Teil freundlich gegenüber, jedoch verwarf auch er einen Teil derselben und suchte namentlich im Hinblick auf die vorgeschlagene Tilgung der Matrikularbeiträge das Budgetrecht des Reichstages zu wahren.

Das rief den preußischen Frhrn. von Rheinbaben auf den Plan, der die Einzelstaaten von der Verpflichtung befreit wissen will, für das Defizit des Reichshaushalts aufzukommen, da das Reich die Ausgaben bewillige, und nicht die Einzelstaaten.

Nach dem Minister sprach dann noch Abg. v. Dziembowski (Pole), der die Steuervorlagen der Regierung überhaupt ablehnte.

Am Montag soll die Generaldebatte über die Finanzreformvorlagen fortgesetzt werden, wobei die freisinnigen Redner zunächst zu Worte kommen. Am Dienstag findet bekanntlich eine Unterbrechung dieser Verhandlungen statt, weil an diesem Tage die Interpellation über das Grubenunglück auf Zeche Radbod zur Verlesung kommen sollen.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 21. Nov.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute zunächst die Besprechung der

Radbod-Interpellation

fort.

Minister Delbrück gab, um jeden Vorwand der Sozialdemokraten zur Verschweigung der Zeugennamen für ihre Anklagen gegen die Verwaltung zu beseitigen, zum Beginn der Sitzung die Erklärung ab, er sei bereit, diese Zeugen, wenn sie befürchten, vom Ruhrbergbau auf die schwarze Liste gestellt zu werden, in den fiskalischen Gruben zu beschäftigen, er werde ihnen auch, möge die Untersuchung ihrer Behauptungen wie auch immer ausfallen, nicht kündigen. Diese Erklärung des Ministers fand lebhaften Beifall. Der Abg. Leinert erklärte er werde seine Zeugen noch heute dem Minister benennen. Der Abg. Korfanty (Pole) forderte vom Minister allgemeine Garantien gegen die Maßregelung von Ausschußmitgliedern wegen der von ihnen vorgebrachten Beschwerden. Abg. Pachnicke (Fr. Vgg.) verwandte sich lebhaft für die Einführung des bayerischen Systems der freigewählten Arbeitervertreter. Als letzter Redner sprach Abg. Brust (Ztr.) Er erklärte, das Zentrum sei befriedigt über die Maßnahmen der Regierung zur völligen Aufklärung der Zustände auf der Zeche Radbod. Er kündigte dem Minister die Benennung von Zeugen an für die tatsächlich unzureichende Berieselung auf der Zeche Radbod und machte dann Vorschläge für die sicherere Feststellung der Gasmengen in den Gruben. Das Zentrum erwarte von der Aussprache im Abgeordnetenhause eine Beruhigung der Bergarbeiterkreise und hoffe im Punkt der freigewählten Arbeiterkontrolleure, nachdem der Minister jetzt den ersten entgegenkommenden Schritt getan habe, eine baldige Erfüllung der Arbeiterwünsche.

Die Besprechung der Interpellation wurde durch einen Schlußantrag beendet. Vom Zentrum waren noch die Abgg. Imbusch, Dr. Bell und Sauermann zum Wort gemeldet.

Das Haus beschäftigte sich dann mit der Vorlage über die Neuregelung des

Wohnungsgeldzuschusses.

Wie nicht anders zu erwarten war, fand die Vorlage keine allzu freudige Aufnahme im Hause. Die Konservativen waren die einzige Partei, die sich auf den Standpunkt stellte, daß das Abgeordnetenhaus wenig zur Verbesserung der Vorlage tun könne, da Preußen sich doch schließlich nach der im Reichstage zu treffenden Entscheidung richten müsse. Alle übrigen Parteien betonten mehr oder weniger entschieden, daß die Härten und Unzuträglichkeiten des Gesetzentwurfes am besten sofort festgestellt und eine Verständigung mit dem Reichstage dann versucht werde.

Abg. König (Ztr.) und nach ihm auch der nationalliberale und die freisinnigen Redner bezeichneten die Herabsetzung einer Reihe von Orten in eine niedrige Klasse als die bisherige für eine bedenkliche Schattenseite des Entwurfes. Er meinte, durch die Einführung einer unterschiedlichen Behandlung der verheirateten und unverheirateten Beamten beim Wohnungsgeldzuschuß lasse sich die Herabsetzung der Kosten, wegen der jene niedrigere Klassifizierung zahlreicher Orte geschehen sei, schon ausgleichen.

Entschiedenen Widerspruch fand ziemlich allgemein die Berechnung des Wohnungsgeldzuschusses unter Zugrundelegung einer Durchschnittsmiete statt unter Berücksichtigung der allgemeinen Teuerungsverhältnisse in den einzelnen Orten. Man erhofft von der Budgetkommission, an welche die Vorlage geht, eine Beseitigung der schlimmsten Härten.

Unterstaatssekretär Dombois mahnte, zunächst abzuwarten, was das Reich mache. Gegen die verschiedene Bemessung der Höhe der Wohnungsgeldzuschüsse für verheiratete und unverheiratete Beamte führte er vor allem an, daß man doch gleiche Leistungen gleich entlohnen müsse, daß die Durchführung sehr große Komplikationen bringen werde und der finanzielle Effekt nur gering sei. Daß eine Aufhebung der Klassen-Herabsetzung der verschiedenen Orte noch ermöglicht werden könne, bezweifelte der Regierungsvertreter.

Als dritten Gegenstand verhandelte das Abgeordnetenhaus heute die wieder eingebrachte

Medizinalgebührenordnung.

Die s. Z. in der Kommission gefaßten Abänderungsbeschlüsse sind im Entwurf berücksichtigt worden. Der Gebührentarif ist nur als Anlage beigefügt worden und kann vom Kultusminister selbständig festgestellt und abgeändert werden. Abg. Schmedding (Ztr.) trat dafür ein, daß der Tarif in das Gesetz einbezogen wird. Wie die Vorlage im einzelnen wirken wird — daß eine Verteuerung der kreisärztlichen Tätigkeit eintreten wird, ist sicher — kann erst die Kommissionsberatung ergeben, die heute beschlossen wurde.

Am Montag wird die Vorlage betr. das Steuerprivileg der Beamten beraten.

Deutsches Reich.

Eine Rede des Kaisers.

Der Kaiser hat bei der Jahrhundertfeier der preußischen Städteordnung in Berlin am Samstag eine bemerkenswerte Rede gehalten. Die Meldung darüber lautet:

* Berlin, 21. Nov. Bei der heute im Rathause stattgehabten Hundertjahrfeier der Städteordnung verlas der Kaiser folgende ihm vom Reichskanzler übergebene Rede:

Mein verehrter Herr Oberbürgermeister!

Es war Mir eine besondere Freude, durch Ihre Einladung Gelegenheit zu erhalten, an der heutigen Feier des hundertjährigen Bestehens der Stein'schen Städteordnung teilzunehmen und unter den Bürgern Meiner Haupt- und Residenzstadt zu weilen. Ihren Worten über die Bedeutung dieser Städteordnung für unser Vaterland stimme Ich voll und ganz zu. Der mit der Gewährung der Selbstverwaltung von Meinen Ahnen dem Volke gegebene Beweis des Vertrauens und die damit verbundenen Ansprüche an die geistige und sittliche Kraft des Bürgertums haben reiche Früchte gezeitigt. Echtes Gold wird klar im Feuer. Das echte Gold der

---

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

13) Nachdruck verboten.

Das klang ernst und vorwurfsvoll. Armin amüsierte sich über den Alten.

„Lieber Herr Inspektor, das ist garnicht so leichtgläubig, als Sie denken. Erstens, was bleibt mir jetzt anders übrig, als Ihnen freie Hand zu lassen. Und dann — ich bin genügend über ihren Charakter orientiert.“

Scheveking sah ihn forschend an.

„So? Durch wen denn?“

„Durch meinen Blick. Ihr Aeußeres verrät mir einen ehrlichen Mann.“

„Hm — na ja! — Es sieht aber mancher ehrlich aus, der ein Lump ist.“

„Dann habe ich aber noch einen Gewährsmann. Ihr verstorbener Herr hat mir in einem hinterlassenen Briefe viel Gutes und Vertrauenerweckendes über Sie gesagt.“

Scheveking wischte sich mit der verkehrten Hand über seinen Bart. Seine Augen glänzten.

„Dann ist das etwas anderes. Was Herr von Leyden über mich berichtet hat, das können Sie ruhig glauben. Mein alter Herr — Gott hab ihn selig — kannte die Menschen, und viel Gute hat er, weiß Gott, nicht gefunden. Was der Ihnen berichtet, das glauben Sie getrost. Wenn der Ihnen ein gutes Zeugnis ausgestellt hat über mich, dann glaube ich selbst, daß ich es verdiene.“

Er schüttelte nun Armin nochmals die dargebotene Hand, daß sie in allen Gelenken krachte.

„Sie sind schon lange in Burgwerben, Herr Inspektor?“

„Seit zwanzig Jahren reichlich.“

„Und Sie wollen mir ein Lehrmeister sein? Sie wissen doch, daß ich von der Landwirtschaft soviel wie nichts verstehe?“

„Weiß ich, weiß ich. An mir soll es nicht liegen, wenn Sie nicht ein tüchtiger Landwirt werden. Probieren geht über studieren. Ueberhaupt, wenn Sie Burgwerben erst kennen, Herr, dann kommt auch die Liebe zu dem Gut. Ist ein Prachtgut — musterhaft — mein alter Herr hatte seine einzige Freude an seinem Besitz. Und wenn sie den verschandeln wollten, Gottes Donner — das wäre eine Sünde.“

„Das will ich gewiß nicht. Soviel an mir liegt, soll es weiter gedeihen. Ich freue mich, mit daran arbeiten zu dürfen.

„Gut, sehr gut. Wenn man mit Freuden an eine Arbeit geht, ist sie schon halb gelungen. Und gut ists, daß nun eine frische, junge Kraft ans Ruder kommt. Ich spüre doch zuweilen die Sechzig in den Knochen. Bis sie fein sind, reicht meine Kraft wohl noch aus, dann kann ich, wills Gott, unser Lebenswerk ruhig in Ihre Hände legen.“

„Das hoffe ich. Ich denke, wir werden gut miteinander auskommen.“

„Wenn Sie ein offenes, ehrliches Wort vertragen können, gewiß. Schmeicheln und katzbuckeln hab ich mein Lebtag nicht gekonnt.“

„Braucht es auch nicht, lieber Inspektor. Ein Mann, ein Wort. Und wenn ich im Anfang Dummheiten mache — fassen Sie mich kurz an, ich bin nicht zimperlich.“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Wann werden Sie nun nach dem Schloß kommen?“

„Das weiß ich nicht. Sobald der Arzt es erlaubt, natürlich. Ich muß ihm schon parieren, damit ich wieder fest auf meinen Beinen stehen kann, so unangenehm es mir auch ist, den Damen hier zur Last zu fallen.“

Scheveking blickte finster zur Tür.

„Halten Sie sich man die Alte vom Leibe, Herr. Das ist ein Satan.“

Leyden mußte unwillkürlich lachen.

„Sie sind ein Weiberfeind, wie man mir erzählt hat.“

Der Inspektor machte eine geringschätzige Miene.

„Viel halt ich nicht von den Frauensleuten. Mein Herr und ich, wir sind immer gut „ohne“ ausgekommen.“

„Sie waren nie verheiratet?“

Scheveking sah direkt beleidigt aus.

„Bewahr mich der Himmel in Gnaden“, rief er entrüstet. Dann fuhr er fort: „Und die Alte hier im Haus, das ist, mit Respekt zu melden, ein Brechmittel, innen und außen. Alles falsch, Herr, die Haare, die Zähne und das Herz. Und Mehl hat die pfundweis in der Visage. Um die mach ich einen weiten Bogen, wenn es möglich ist. Die hat ihren Mann auch auf dem Gewissen. Und Fräulein Eva Marie muß das alles ruhig mit ansehen. Das arme Kind. Na, zum Glück haben Sie das Haus gekauft, wie mir Beckmann gestern sagte, nun kann das arme Hascherl doch auf und davon. Es giftet mich nur, daß sie der Alten das ganze Geld in den Rachen wirft.“

Armin sah ihn fragend an.

„Fräulein Eva Marie scheint nicht so stark bei Ihnen in Ungnade zu stehen wie das übrige weibliche Geschlecht?“

Scheveking fuhr aufgeregt mit der großen breiten Hand durch seinen dichten Haarbusch.

„Die? — Wissen Sie, Herr von Leyden, es gibt meiner Ansicht nach nur zwei Frauenzimmer, die als Menschen zu betrachten sind. Das ist unsere Mamsell Wunderlich oben auf dem Schloß, ein resolutes, mannbares Weibchen, und hier, das junge Fräulein im Hause. Trotz ihrer einundzwanzig Jahre — Hut ab vor ihr, Herr, Hut ab. Die beide nehme ich aus, sonst können mir alle Unterröcke gestohlen werden.“

„Was soll das aber nun werden, wenn eine junge Frau in Burgwerben einzieht?“ Sie haben doch gehört, welcher Bestimmung ich unterworfen bin durch den Testamentsanhang Ihres früheren Gebieters?“

„Hm — na ja! Ich hab schon davon gehört“, sagte Scheveking mit bekümmerter Miene. Und dann sah er Armin forschend an.

„Wissen Sie, was ich glaube?“ fragte er.

„Nun?“

„Ich glaube, mein alter Herr ist da nicht mehr recht klar gewesen. Die Krankheit hat wohl seinen Geist etwas getrübt. Das stimmt ja gar nicht mit seinem ganzen Leben. Er hat kein Frauenzimmer um sich gelitten, so lange ich denken kann. Und nun verlangt er das von Ihnen. Nein, das stimmt sicher nicht.“

„Gleichwohl, ich muß mich dieser Bestimmung fügen und in Jahresfrist gibt es demnach in Burgwerben eine junge Frau.“

Scheveking kratzte sich den Kopf und schnitt grimmige Gesichter.

„Hm — na ja, dann ist nichts dagegen zu machen. Dann müssen Sie wohl in den sauren Apfel beißen.“

Eine nachdenkliche Pause entstand. Dann sagte Armin:

„Wenn ich nur gleich eine Frau fände, eine die da hineinpaßt in das schöne, alte Schloß.“

Scheveking seufzte und blickte finster grübelnd vor sich hin.

„Ja, so was ist rar. Frauenzimmer gibt es massenhaft — bloß taugen sie alle nichts.“

Leyden sah den Alten lächelnd an. Ein Schalk blitzte in seinen Augen auf.

„Hm — nur zwei machen eine Ausnahme, wie Sie sagen. Mamsell Wunderlich, die mir indes wohl ein bischen zu alt sein dürfte, und hier im Hause die junge Dame. Wie wäre es mit ihr.“

Scheveking fuhr überrascht empor.

„Natürlich — die Eva Marie. Das ist die Rechte — daß ich daran nicht gedacht habe. Die könnte wohl passen — aber nein — nein, es geht doch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Treue und Tüchtigkeit, welches die Bürgerschaft der preußischen Städte erfüllt, ist im Feuer der Befreiungskriege geklärt und in hundertjähriger ernster opferfreudiger Arbeit für das Gemeinwohl bewährt. Diese Erkenntnis gibt Mir die Zuversicht, daß die preußischen Städte und voran Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin auch in Zukunft die großen Aufgaben des kraftvollen und stetigen Vorwärtsstrebens in Treue und Kraft erfüllen. Ich hege das feste Vertrauen, daß das Band der Treue und Zuneidung, welches in unserem Vaterlande von altersher König und Bürgerschaft, Fürst und Volk enge verbindet, sich immerdar als unzerreißbar erweisen wird. Wenn nach den Worten des Preußenliedes nicht immer „heller Sonnenschein herrschen kann und es auch trübe Tage geben muß, so sollen die aufsteigenden Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen Mich und Mein Volk werfen. Zur Erinnerung an die heutige Feier und als Zeichen Meines Wohlwollens habe Ich der Stadt Berlin Mein Bildnis verliehen, welches Ihnen später zugehen wird. Gott schütze, Gott segne Meine Hauptstadt Berlin.

Auffallend an der Meldung ist die einleitende Bemerkung daß, die Rede dem Kaiser vom Reichskanzler übergeben wurde. Es scheint fast, als sollte damit ein erstes Beispiel der in der jüngsten Kundgebung des Reichsanzeigers verheißenen „Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten" — die Rede ist ja auch unzweifelhaft ein politischer Akt — gegeben werden. Aber auch die Deutung ist zulässig, daß mit dieser Form, die sich an das bei den Thronreden bei Eröffnung der parlamentarischen Tagungen bestehende Herkommen anschließt, dem Festakte eine besondere Weihe zuteil werden sollte. Jedenfalls aber haben die in der Meldung gesperrt gedruckten Sätze mit ihrer Anspielung auf trübe Tage, deren Schatten sich niemals trennend zwischen den Kaiser und sein Volk werfen sollten, eine unmittelbare Beziehung auf die Krise, die das Deutsche Reich soeben durchgemacht hat, und die in ihrer weiteren Entwickelung noch nicht abgeschlossen ist.

Die Ergebnisse der Heeresergänzung.

Dem Reichstage sind die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäft, sowie eine Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen für das Jahr 1907 zugegangen. Danach wurden ausgehoben für das Heer zum Dienst mit der Waffe a) als Trainsoldaten zu einjährigem Dienste 2193, b) für Truppen mit zweijähriger Dienstzeit 194 212, c) für Truppen mit dreijähriger Dienstzeit 13 159 Mann. Zum Dienst ohne Waffe wurden 3097 Mann, und für die Marine aus der Landbevölkerung 6456, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 3918 Mann ausgehoben. Die Summe der in den alphabetischen und Restantenlisten Geführten betrug 1 189 845. Von den 223 035 Ausgehobenen waren auf dem Lande geboren und in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 60 449, auf dem Lande geboren und anderweit beschäftigt 85 143, in der Stadt geboren und in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 6940, in der Stadt geboren und anderweitig beschäftigt 70 503. Dieselbe Vergleichung ergibt für Truppen mit zweijähriger Dienstzeit: 53 573 auf dem Lande Geborene und in der Landwirtschaft Beschäftigte, 74 075 auf dem Lande Geborene und anderweit Beschäftigte, 5874 in der Stadt Geborene und in der Landwirtschaft Beschäftigte, 60 690 in der Stadt Geborene und anderweit Beschäftigte. In diesen Zahlen liegt wieder die alte Bestätigung, daß das Land uns den größten Teil der Truppen liefert, aber auch die Tatsache, daß die Abwanderung der jungen Arbeitskräfte in die Städte ganz enorm ist.

Das unterdrückte Kaiser-Interview

soll nun doch der Welt bekannt werden. Ein amerikanisches Blatt bringt davon Einzelheiten, die wir jedoch mit dem Hinweis wiedergeben, daß sie noch nicht bestätigt sind. Die Meldung lautet:

* London, 20. Nov. Wie die „Central News" melden, hat der „Newyork American", das Blatt von Herrn Randolph Hearst, heute morgen das Kaiser-Interview im Auszug veröffentlicht, das ursprünglich für das „Century Magazine" bestimmt war, aber bekanntlich im letzten Augenblicke noch unterdrückt wurde. Der „Newyork American" bringt den Bericht als von London datiert. Der Kaiser soll darin erklärt haben, daß England durch sein Bündnis mit Japan die Sache der weißen Rasse verraten hätte und daß es durch die Folgen dieses Bündnisses seine Kolonien verlieren würde. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten in Indien seien von Japan angezettelt. Die Vereinigten Staaten und Deutschland seien übereingekommen, als Freunde von China zu handeln und seinen Schutz und seine territoriale Integrität zu garantieren. Der Kaiser soll ferner Herrn Hale gesagt haben, daß Amerika innerhalb der nächsten zehn Jahre zum Kriege mit Japan gezwungen sein werde. Die gelbe Gefahr müsse als eine vollendete Tatsache betracht werden, und sie bedrohe die weiße Rasse so sehr, daß es notwendig sein würde, die mohammedanischen Völker zu bewaffnen, um das Vordringen der gelben Rasse zu verhindern.

In New-York hält man den Auszug, obwohl er von Hale dementiert wird, für echt und „The North American" behauptet, die Notizen seien nach den Aufzeichnungen des Herrn Hale gleich nach dem Interview aufgeschrieben worden.

§ Berlin, 21. Nov. „Genosse" Richard Calwer wird nun nächstens auch „fliegen". Er hat sich durch Mitarbeit an bürgerlichen Blättern an der sozialdemokratischen Partei versündigt, und von Parteiwegen soll beabsichtigt werden, ihn nächstens vor ein Schiedsgericht zu bringen. Durch besondere Güte des Vorstandes darf er seine Schiedsrichter selber wählen!

§ München, 20. Nov. Die Vorsitzenden der bayerischen Landesgruppe des Flottenvereins traten tatsächlich zurück wegen der Verhältnisse im Flottenverein. Sie wollten es früher schon tun, haben aber abgewartet, bis der Lärm sich gelegt, damit es nicht aussehe, als seien sie norddeutschen Einflüssen gewichen. Tatsächlich geschieht dies doch.

Ausland.

Amerika.

Die Revolution auf Haiti.

* New-York, 22. Nov. Wie ein Telegramm aus Port-au-Prince von gestern meldet, läßt die Regierung die Stadt Aux-Cayes, von wo aus General Simon den Aufstand leitete, blockieren. Truppen haben die Stadt umgeben.

* Kingston (Jamaica), 23. Nov. Nach hier aus Haiti eingelaufenen Meldungen richtet sich die Revolution zu gunsten des in der Verbannung lebenden Generals Fuchard. Die Bewegung, die von Aux Cayes ausging, breitete sich über den ganzen Süden aus, dessen Bevölkerung einmütig den Verzicht des Präsidenten und die Wahl Fouchards fordert.

Asien.

Unruhen in China.

* Schanghai, 21. Nov. In Nanking, der Hauptstadt von Anhui, hat die dort garnisonierende Artillerie gemeutert. Es kam zu einem Straßenkampf, bei dem viele Personen getötet und zahlreiche Häuser zerstört oder beschädigt wurden. Die Ruhe wurde durch die Besatzungen der Kriegsdschunken und Kanonenboote wiederhergestellt. Drei Bataillone Infanterie sind aus dem Manövergebiet bei Taihuhsien in der Provinz Anhui nach Nanking gesandt worden. Generalgouverneur Tuanfang ist sofort selbst dorthin aufgebrochen.

* Washington, 21. Nov. Der amerikanische Generalkonsul Martin in Hankau berichtet dem Staatsdepartement, daß am Yangtse-Kiang ein Aufstand ausgebrochen sei, über dessen Ursache nichts bekannt ist.

Revolutionäre Bewegungen in Indien.

* London, 21. Nov. Der Vizekönig von Indien hat plötzlich seinen Jagdausflug abgebrochen und ist nach Kalkutta zurückgekehrt, um mit der Regierung zu beraten, welche Schritte man gegen die revolutionären Umtriebe ergreifen müsse. Die Regierung gedenkt, energische Schritte gegen die Aufrührer zu unternehmen, was aber nicht ungefährlich ist, da gerade jetzt die Hiobspost von der Nordwestgrenze Indiens eintrifft, daß sich die Mohmands erhoben und den Grenzposten Schabkadr angegriffen haben.

Revolution in Persien.

* Täbris, 21. Nov. Die Revolutionäre besetzten die Städte Binab und Dilman. In Maraga, wo die russischen Untertanen, die eine Plünderung befürchteten, die russische Flagge hißten, nahmen die Revolutionäre zwei Geschütze, 600 Gewehre und 400 000 Patronen weg. Weitere Abteilungen marschieren gegen Choi und Marand. —

* Täbris, 22 Nov. Anhänger Sattar Khans griffen gestern Marand an. Der Sohn des Gouverneurs Schudshanisams, der die Stadt verteidigte, unterlag im Kampfe und mußte den Rückzug nach Choi antreten. Heute früh begannen die Einwohner von Marand, nach Täbris zu fliehen. Die Revolutionäre besetzten die Stadt.

* Teheran, 21. Nov. Der Schah hat eine Kundmachung erlassen, worin er die Schaffung und Einberufung eines Parlaments ablehnt.

* Teheran, 21. Nov. In Enseli sind Unruhen ausgebrochen, da der Gouverneur versuchte, vierzehntausend in Frankreich gekaufte und für den Schah bestimmte Lebelgewehre, die im dortigen Zollamt lagern, nach Teheran zu schicken. Das Zollamt steht in Flammen.

Die Krise im Orient.

* Saloniki, 21. Nov. Im Bereiche des 3. Armeekorps wird eine größere militärische Tätigkeit entfaltet. Zehn Bataillone sollen gegen die serbisch-montenegrische Grenze vorgeschoben werden. Alle Munitions- und Kriegsmaterial-Niederlagen werden einer strengen Prüfung unterzogen. Hier wird weiteres Material, darunter auch Pferde, erwartet.

* Wien, 21. Nov. In einem beglaubigten Interview erklärte der montenegrinische Kriegsminister, ein Krieg sei unausweichlich. Die einzige Möglichkeit zur Sanierung der desolaten wirtschaftlichen Zustände Montenegros wäre eine territoriale Erweiterung gewesen, die Österreich wohl nicht direkt, aber andeutungsweise wiederholt zugesagt habe. Das montenegrische Volk sei für Handel und Gewerbe ungeeignet, die einzige Antwort müsse der Krieg sein.

Arbeiterbewegung.

* Karlingen (Lothr.), 22 Nov. Auf Grube Derlenbach der ver. Mosel-Bergwerks-Gesellschaft ist gestern wegen angeblicher mangelhafter Sicherheit des Grubenbetriebes ein Ausstand ausgebrochen. Zu der Frühschicht waren von 500 Bergleuten 288 und zur Nachmittagsschicht 366 nicht angefahren. Es handelt sich nach Angabe der Direktion um einen bedeutungslosen Flötzbrand, mit dem Gefahren nicht verbunden seien. Der Flötz wird vollständig abgedämmt. Nach Angabe der Direktion wird die Arbeit morgen in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Gerichtssaal.

? Duisburg, 21. Nov. Wegen zahlreicher Darlehnsschwindeleien, verübt in Sterkrade, Dümpten, Oberhausen, Alstaden, D.-Meiderich usw. verurteilte die erste Strafkammer den Agenten Jul. Knaufs aus Oberhausen zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hat unter dem Versprechen, Darlehen zu beschaffen, den Leuten unter falschen Vorspiegelungen mit gefälschten Briefen von angeblichen Darlehnsgebern, angeblich zur Erledigung der Sache erforderliche Gebühren in Höhe bis gegen 50 M. abgenommen und sich dann nicht weiter um die Sache gekümmert. Lediglich machte er den Leuten nach einiger Zeit die Mitteilung, daß ihr Gesuch abgelehnt worden wäre. Der von dem Angeklagten als Werkzeug benutzte mitangeklagte „Agent" Peter Bungers wurde freigesprochen.

Die Inseratensteuer.

Eine Kommission des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat in etwa 800 deutschen Zeitungen einen Artikel veröffentlicht, der sich in der Hauptsache mit der technischen Seite der geplanten Steuer beschäftigt; die wirtschaftlichen Folgen sollen in einem zweiten Artikel behandelt werden. Der fachmännischen und sachverständigen Kritik gegenüber erscheint der Entwurf in einer recht anfechtbaren Gestalt und verrät eine Verfasserschaft, die mehr vom grünen Tische als aus den tatsächlichen Verhältnissen heraus gearbeitet hat. Schon der Satz der Begründung: „Das Annoncen- und Reklamewesen hat überhaupt mit dem, was unter dem Namen „Presse" verstanden wird, ursächlich nichts zu tun, sondern ist eine durchaus selbständige Erscheinung, die nur von geschäftsmännischer Seite aus mit der politischen und Fachpresse verbunden wird", verrät viel graue Theorie und bedeutet nicht gerade eine Förderung des Entwurfs. Der Artikel bespricht dann den „grotesken" Vorschlag, den Verleger zum Steuererheber, und zwar zu seinem eigenen Steuererheber und unter Umständen zu seinem eigenen Exekutor zu machen; daneben wird namentlich die Bestimmung bekämpft, wonach der Verleger die Steuer bezahlen muß ohne Rücksicht darauf, ob der Inserent bezahlt oder nicht. Dazu wird ausgeführt:

Wann die zu versteuernden Inseratenbeträge eingehen — vorausgesetzt, daß sie überhaupt eingehen — darüber macht sich der Gesetzgeber der Anzeigensteuer auch kein Kopfzerbrechen. Die Hauptsache ist nur, daß eine Steuer fällig wird, und deshalb bestimmt der erste Absatz des § 12: „Die Steuer für Einrückung und Sonderbeilagen ist mit der Annahme der Einrückung zur Aufnahme oder mit der Annahme der Sonderbeilagen zur Verbreitung fällig." Wenn der Auftrag nun für Wochen, für Monate, ein Jahr oder länger lautet und vorher nicht bezahlt wird, so muß der Verleger nicht nur zum Risiko noch den Zinsverlust tragen, sondern er sieht sich auch vor der technischen Frage, seine Inseratenbuchhaltung so einzurichten, daß eine nachträgliche Aenderung des Auftrages, eine Kürzung, eine Sistierung nicht der Anlaß wird zur Zahlung von Steuer, für die niemals steuerpflichtige Beträge in die Kasse kommen. Wie eine Inseratenbuchführung einzurichten ist, um solche Ausfälle zu vermeiden, verrät der Entwurf nicht, und er bleibt auch die Antwort dafür schuldig, wie die Inseratenverbuchungen betrieben werden sollen, ohne daß das Aufsichtsrecht der Steuerbehörde ein Eindringen in die geschäftlichen Interna des Zeitungsbetriebes zur Folge hat. . . . Wenn an einem Punkte der Vorlage, ist an diesem die wirklich überraschende geschäftliche Unwissenheit des Verfassers des Entwurfs festzustellen, der den bureaukratischen Betrieb im Zeitungsverlagsgeschäft schon als eine ganz selbstverständliche Voraussetzung annimmt und in der Annahme, Verbuchung und Verrechnung von Anzeigen ungefähr eine Art archivalischer Beschäftigung sieht, deren Tempo sich nach den Bedürfnissen einer Kontrolle und einer Oberkontrolle regelt. Zweifellos liegt in dem Verlangen einer Prüfung der Belegstücke implicite der Anspruch, daß diese nun alle vorkundenmäßig korrekt sein müßten, daß Aenderungen jeder Art und Rückbuchungen, wie sie in dem Anzeigenverkehr bei einer einigermaßen lebhaften Zeitungsexpedition tägliche Regel sind, nicht mehr vorkommen dürfen, und für den armen Verleger und Steuererheber droht hier ein Eingreifen des Strafgesetzes, das ihm allerdings das Leben erheblich sauer machen könnte. Wozu noch die Möglichkeit kommt, daß er als Steuerbeamter sich Amtsvergehen schuldig machen kann, die natürlich besonders streng geahndet werden. Den Geist der Vorlage charakterisiert zur Genüge ihre geradezu monströse Fassung, die der unzweifelhafte Ausdruck für die Unbekanntheit ihres Verfassers mit dem Zeitungswesen und für die Hülflosigkeit ist, den Versuch einer Sonderbelastung der Presse zu verschleiern und in ehrbare Form zu bringen.

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 22. Nov. Mit dem 1. Jan. 1909 beginnend ist der durchschnittliche Tagelohn für die Ortskrankenkassen der Gemeinden Borken, Raesfeld und Marbeck, wie folgt, festgesetzt: für erwachsene, männliche Mitglieder über 16 Jahre ausschließlich der Lehrlinge auf 3,00 Mark, für erwachsene, weibliche Mitglieder über 16 Jahre auf 2,30 Mark, für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren auf 1,80 Mark, für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren auf 1,50 Mark.

* Borbeck 21. Nov. Vor einigen Tagen ging die sensationelle Nachricht durch die Zeitungen, daß die Mörder des Herrn Lehrers Pothmann ermittelt worden seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. An zuständiger Stelle ist von der ganzen Sache nichts bekannt; auch haben die angestellten Ermittelungen keinen Anhalt gegeben, wonach das Dunkel, welches über die Tat liegt, auch nur im entferntesten gelichtet worden ist.

* Bottrop, 23. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Zechenbahn der Möller- und Rheinbabenschächte. Gegen 11 Uhr abends setzten sich 20 mit Kohlen beladene Waggons auf der Strecke vom Möllerschacht in Gladbeck in Bewegung. Mit D-Zug-Geschwindigkeit fuhren dieselben nach dem Rheinbabenschacht in Bottrop. Zu gleicher Zeit war ein Zug mit leeren Wagen zu dem Möllerschacht abgegangen. Am Uebergang zwischen Bottrop und Gladbeck stießen die beiden Züge aufeinander. Der Aprall war so stark, daß 10 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Die Achsen und Eisenteile waren gebogen und gebrochen wie Streichhölzer. Der Bremser Kont stürzte infolge des Anpralls über 2 Waggons in einen von diesen, kam jedoch mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

* Hamm, 23. Nov. Der Vorstand des Verbandes bayerischer Metallindustrieller bewilligte zu Gunsten der Hinterbliebenen der auf Zeche „Radbod" verunglückten Bergleute den Betrag von 10 000 Mark.

* Gelsenkirchen, 21. Nov. Im benachbarten Caternberg hat ein fünfjähriges Kind an einem Räucherkasten, der im Garten stand, Feuer gefangen und ist alsbald an den schweren Brandwunden, die es erlitt, gestorben.

* Herford, 21. Nov. Einen verwegenen Fluchtversuch machte in vorletzter Nacht ein junges Mädchen aus dem Kreiskrankenhause das polizeilich dort zur Heilung hingebracht worden war. Aus drei Bettlüchern knüpfte es sich ein Seil und versuchte, sich daran vom dritten Stockwerk herabzulassen. Dabei riß jedoch das künstliche Seil und das Mädchen stürzte in die Tiefe, wo es bewußtlos aufgefunden wurde. Ernstliche Verletzungen hat es sich jedoch dabei nicht zugezogen.

* Altena, 20. Nov. Auf dem Venel bei Wehrdohl spielte ein 7jähriger Knabe mit dem Gewehr seines Vaters. In der Meinung, es sei nicht geladen, legte er es auf seine 9jährige, im Bette liegende Schwester an und drückte ab. Die Ladung ging dem Mädchen in den Kopf. Es war sofort tot.

* Arnsberg, 21. Nov. Eine Jagd für sage und schreibe eine Mark zu pachten, die noch in unmittelbarer Nähe unserer Stadt liegt, steht gewiß einzig da. Es ist die sogenannte Berbtejagd, worin bekanntlich das Schwarzwild oft großen Schaden anrichtet. Früher übernahm der Verpächter den Wildschaden, jetzt muß ihn der Pächter tragen. Deshalb erklärt sich auch der billige Pachtpreis.

* Rothemühle (Bez. Arnsberg), 22. Nov. Der Händler Pampus aus Niederodenspiel, der nach hier Waren verkauft hatte, wurde in der vergangenen Nacht auf der Nachhausefahrt von mehreren Personen überfallen, erschlagen und seiner Barschaft im Betrage von 300 Mark beraubt. Den Tätern ist man auf die Spur.

* Soest, 21. Nov. Mit dem an der Frau des Gutsbesitzers Finger in Neuengeseke verübten Raubanfall scheint ein Straßenraub in Verbindung zu stehen. Als eine Frau aus Warstein sich nach Neuengeseke begeben wollte, wurde sie von zwei aus Gebüsch hervorstürzenden Wegelagerern überfallen und trotz heftiger Gegenwehr ihres Portemonnaies beraubt. Es handelt sich anscheinend um die Personen, die den Raub auf dem Fingerschen Hofe ausübten.

* Elten, 21. Nov. Gestern fanden Grenzbeamte im hiesigen Grenzbezirk einen Sack mit 32 Klg. frischem Schweinefleisch. Es ist anzunehmen, daß der Schmuggler sich entdeckt glaubte und daher das Fleisch fortwarf und davon lief.

* M.-Gladbach, 21. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung haben die beiden liberalen Kandidaten mit 317 Stimmen gegen 248 Zentrumsstimmen gesiegt. Demit ist die liberale Mehrheit im Stadtrat für vier Jahre gesichert.

* M.-Gladbach, 20. Nov. Der Gladbacher Wohnungsverein, dessen Mitglieder den Kreisen der Industriellen angehören, verausgabte im Jahre 1907/08 wieder 10 280 M. an Zuschüssen zu Mieten zur Verbesserung oder Vermehrung der Wohnräume von Familien mit großer Kinderzahl und für Beschaffung von Betten. Die Zahl der Familien, welchen in den elf Jahren des Bestehens des Vereins die Wohltaten desselben zu teil geworden sind, ist auf 1698 gestiegen. Der Verein hat neuerdings eine Haushaltungsschule für junge Frauen und Bräute eingerichtet.

* Elberfeld, 21. Nov. Die Ehefrau des Kaufmanns Dunkel, die seit einigen Jahren geistesgestört war, hat sich gestern abend aus der Wohnung entfernt und ist heute morgen in einem Außenbezirk erfroren aufgefunden worden.

* Trier, 21. Nov. Niedergehendes Gestein erschlug auf Grube Roechling zwei Bergleute und verletzte einen schwer.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 21. Nov. Die Meldung, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Hue an den Folgen eines schweren Blutsturzes erkrankt sei, ist unrichtig. Der Abgeordnete Hue ist heute im Reichstage erschienen.

— Hamburg, 22. Nov. Bei Glückstadt wurde heute Nacht ein Staatsbammbagger von einem Dampfer angerannt. Der Bagger sank, drei Mann sind ertrunken.

— Bautzen, 22. Nov. In der vergangenen Nacht ist die gesamte Fabrikanlage der Vereinigten Bautzer Papierfabriken, die über dreihundert Arbeiter beschäftigen, niedergebrannt. Die drei großen Hauptgebäude nebst wertvollen Maschinen und großen Warenvorräten sind vernichtet. Die benachbarte städtische Gasanstalt war infolge des Flugfeuers in großer Gefahr.

— **Konstanz**, 22. Nov. Das neue Zeppelinsche Luftschiff geht seiner Vollendung entgegen.

— **Basel**, 18. Nov. Eine Todesfahrt durch die Luft machten bei Rivasco im Kanton Tessin 2 junge Burschen, Rossi und Brioni, die auf den unglücklichen Gedanken gekommen waren, eine der Schwebebahnen, wie sie in jener Gegend zur Beförderung des Holzes von den steilen Bergen ins Tal herab üblich sind, zur Abfahrt über einen fürchterlichen Abgrund zu benutzen. Sie vermochten das Wägelchen, das an einem durch die Luft gespannten Drahtseil in Rollen läuft, nicht mehr zu bremsen und sausten mit schwindelerregender Schnelligkeit durch die Luft hinunter. Am Fuße des Berges wurden sie samt ihrem Fahrzeug an dem Felsen, wo das Drahtseil verankert ist, buchstäblich zerschmettert. Keiner gab mehr ein Lebenszeichen von sich.

— **Weimar**, 21. Nov. Der Frauenmörder Koch aus Oberndorf ist heute früh 5½ Uhr durch den Scharfrichter Hirt aus Gotha, der mit drei Gehilfen anwesend war, mittelst Fallbeileles enthauptet worden. Koch hat gestern abend, kurz bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, drei weitere Frauenmorde eingestanden. Im ganzen hat der Mörder fünf Mordtaten eingestanden. Er war bis zum letzten Augenblick stumpfsinnig und reulos. Die gestern eingestandenen drei Mordtaten beziehen sich auf die Holzhändlerin Schmidt aus Neustadt am Rennsteig, die Salzhändlerin Fiff aus Unteralba und eine Frau Müller aus Apolda. Koch hat auch diese Frauen in seine Wohnung gelockt, erschlagen und zerstückelt.

— **München**, 21. Nov. In einem hiesigen Hotel sollten gestern abend gegen 8 Uhr zwei Berliner Kaufleute, der 18jährige Erich Dittmar und der 19jährige Hans Kröger, wegen Zechprellerei verhaftet werden. Sie öffneten aber den Kriminalschutzleuten die Zimmertür nicht, versuchten vielmehr von dem anstoßenden Badezimmer aus durch das Fenster ins Freie zu gelangen. Diese Versuche mißlangen jedoch. Nunmehr fielen 8 Revolverschüsse, von denen einer einen Kriminalschutzmann am Arm leicht verletzte, ein anderer zerschmetterte ein Fenster. Darauf gab einer der Schutzleute einen Schuß in das Innere des Zimmers ab. Nach der gewaltsamen Oeffnung des Zimmers fand man Dittmar tot in einer Ecke liegen. Er erhielt einen Schuß in die rechte Schläfe. Kröger hatte eine dreifache Schußverletzung, und zwar am Kopf, Schulter und Rücken. Die beiden Kaufleute hatten sich in letzter Zeit unter falschen Namen in München herumgetrieben und Zechprellereien verübt.

— **Barcelona**, 20. Nov. Infolge anhaltender Regengüsse steht San Feliu de Gaixols, der Mittelpunkt des Korkhandels, unter Wasser. Flüsse sind ausgetreten, Brücken weggerissen worden, viele Häuser eingestürzt. Auch ist Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Eisenbahnverbindungen sind zum Teil unterbrochen.

— **New-Orleans**, 21. Nov. Durch Explosion eines schadhaften Dampfkessels wurde auf dem Mississippi, achtzig Meilen von hier entfernt, ein Flußdampfer auseinandergesprengt. Man befürchtet, daß 15 Personen dabei ihr Leben eingebüßt haben.

— **Serajewo**, 21. Nov. Infolge starken Schneefalls ist der Telegraphen- und Telephonverkehr unterbrochen, der Straßenbahnverkehr eingestellt. Heute früh ist hier ein starkes Erdbeben verspürt worden.

Allerlei.

— **Die Einlösung der alten Taler.** Dem Taler, der im vorigen Jahre aus unserm Münzsystem ausgemerzt worden ist, war noch eine Frist von einem Jahre bewilligt worden, innerhalb der er zum vollen Werte von 3 Mark eingelöst werden könnte. Diese Frist ist am 1. Oktober verstrichen, und die Inhaber von Talerstücken können ihren Besitz von diesen Münzstücken nur noch zum Silberwert veräußern, wenn sie nicht vorziehen, ihm durch längere Lagerung Liebhaber- oder Seltenheitswert zu geben. Die Veräußerung der Taler zum Silberwert ist indes ein sehr verlustreiches Geschäft, da dieser Silberwert nicht einmal die Hälfte des früheren Umlaufswertes beträgt, vielmehr der Taler heute nur noch zu etwa 1,40 M. abzusetzen ist. Obwohl das Geschick, dem der Reichstaler verfallen ist, wiederholt in der Presse besprochen worden ist, gibt es doch immer noch Leute, zu deren Kenntnis die neuen Verhältnisse nicht gekommen sind, und zwar sind das gerade solche Kreise, die ihre Ersparnisse nicht in Obligationen anzulegen gewöhnt sind, sondern sie talerweise dem ehrwürdigen Sparstrumpf anvertraut haben. Daß diese Leute unter der Entwertung ihres sauer zusammengebrachten Sparpfennigs besonders hart zu leiden haben, ist klar, und es wäre ein Gebot der Menschlichkeit und Billigkeit, wenn diesen Spätlingen eine Nachfrist zur Einlösung ihrer alten Taler zugestanden würde. Daß es noch solche Unglückliche gibt, denen aus ihrer Unkenntnis der Dinge heraus ein empfindlicher Schaden erwachsen muß, kann man Zeitungsberichten entnehmen, in denen laute Klage darüber erhoben wird, daß die Einlösungsstellen die Einlösung verweigert haben, weil sie sie eben verweigern mußten. Eine Nachfrist würde durchaus am Platze sein.

— **Die Temperatur der Getränke** die wir täglich zu uns nehmen, wird häufig zu hoch oder zu niedrig gewählt. Wir beeinträchtigen dadurch nicht nur den Geschmack, sondern schädigen geradezu unsere Gesundheit. Eiskalte Flüssigkeiten wirken ebenso nachteilig auf die Schleimhaut des Magens wie brühend heiße Getränke, abgesehen davon, daß sie auch den Schmelz der Zähne angreifen. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß die Empfindlichkeit eine individuell verschiedene ist; es gibt alte Leute, welche ihre Suppe nicht heiß genug schlürfen können, während jugendliche Personen zur heißen Jahreszeit eiskalte Getränke ohne eine Spur von Mißbehagen trinken. Solche Ausnahmen sind aber nicht maßgebend, und in der Regel soll das Bier, das wir trinken, nur eine Temperatur von 12 bis 15 Grad Celsius haben. Rotwein schmeckt am besten bei 18 Grad, leichter Weißwein bei 15, schwerer Weißwein bei 10, und Champagner bei 8 bis 10 Grad Celsius. Kaffee und Tee können für gewöhnlich 23 bis 26 Grad warm sein; sollen sie durstlöschend wirken, so darf ihre Temperatur zu 16 bis 18 Grad Celsius herabsteigen. Milch sagt im allgemeinen unserm Geschmack am meisten zu, wenn ihre Temperatur 16 bis 18 Grad mißt; unter „lauwarmer" Milch versteht man eine solche, deren Temperatur 34 bis 35 Grad beträgt. Bouillon zeigt ihren Wohlgeschmack innerhalb weiter Grenzen; doch soll ihre Temperatur in der Regel nicht unter 36 Grad hinunter- und über 50 Grad hinaufgehen. Selters- und Sodawasser und alle Säurelinge, welche auf unsere Tafel kommen, sollen etwa 14 Grad aufweisen; einige Grade mehr schaden einer empfindlichen Schleimhaut gewiß nicht. Und schließlich vor allem das verbreitetste aller Getränke, das Wasser soll eine Temperatur von 12 Grad Celsius haben, wenn es angenehm munden und zugleich den Durst löschen soll, ohne gesundheitsschädlich zu wirken.

— **Verheiratung einer deutschen Prinzessin nach Amerika.** Zum ersten Mal ereignet sich der Fall, daß eine deutsche Fürstentochter nach dem Dollarlande heiratet. Mit dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie" ist dieser Tage die Prinzessin Maria zu Ysenburg und Büdingen aus Wächtersbach in New-York eingetroffen. Die Prinzessin ist 27 Jahre alt. Auf Schloß Gettenbach lernte sie bei einer Verwandten, der verwitweten Erbgräfin zu Ysenburg und Büdingen-Meerholz, den 22jährigen mit irdischen Glücksgütern reich gesegneten Admor Robinsohn aus Baltimore kennen. Admor ist der Stiefsohn des bekannten Assyriologen Hilprecht, Professors an der Universität Baltimore. Hilprecht liegt vier Monate im Jahre seinen Studien in Abu-Habba, El-Nimrud oder Chorsabad ob, während dessen Frau und Stiefsohn Reisen unternehmen. Auf einer dieser Reisen in Italien lernten beide die Erbgräfin kennen. Diese veranlaßte die Amerikanerin, sich in der Nähe ihres Witwensitzes in Haiker bei Gelnhausen anzukaufen, und seitdem verbrachten Mrs. Hilprecht und Mr. Robinsohn alljährlich mehrere Wochen in ihrer Villa in der Kinzigniederung. Bei den Besuchen auf Schloß Gettenbach lernten sich Prinzessin Maria und Mister Robinsohn kennen und lieben. Fürst zu Ysenburg und Büdingen in Wächtersbach, der erst von dieser „Mesalliance" nichts wissen wollte, gab schließlich doch seine Zustimmung zu der Verlobung, und mit ihrem zukünftigen Gemahl ist die Prinzessin jetzt über den Ozean gezogen.

— **Der vergessene Eisenbahnzug.** Der ‚Voss. Ztg.' wird geschrieben: Kommt da an einem der letzten Sonntage ein Zug aus Grünau — jedenfalls war es der letzte — gemächlich eine Stunde nach Mitternacht auf dem Schlesischen Bahnhof an, da er sich verspätet hatte. Nun lag dies Züglein zwei Viertelstündchen in der Bahnhofshalle. Schließlich fuhr man weiter. Als der Zug aber nach unfreiwilligem längerem Halten in die Station „Börse" einlief, da mußte das Publikum die betrübliche Wahrnehmung machen, daß man einen so späten Gast nicht mehr erwartete. In völligem Dunkel lag der Bahnsteig da. Eiligst und unter großem Hallo kehrten die Fahrgäste von der überflüssigem „Sperre" und von dem verschlossenen Ausgang in den Zug zurück, der sie dann nach dem Bahnhof Friedrichstraße führte und die anderen Insassen weiter westwärts. Auf eine Anfrage bei der königlichen Eisenbahndirektion Berlin, hat der Vorstand der königlichen Eisenbahnbetriebsinspektion 1, folgendes erwidert: „Der von Grünau auf Station Börse planmäßig 12 Uhr 39 Minuten Nachts eintreffende Zug hatte sich am fraglichen Tage wegen einer Betriebsstörung auf Bahnhof Grünau um 1½ Stunde verspätet, so daß er erst um 2 Uhr 11 Minuten Nachts in Börse ankam. Der Bezirksaufsichtsbeamte dieser Station hatte den Dienst fälschlicherweise vor Eintreffen des Ruhesignals verlassen und ist deshalb bestraft worden. Der Bahnsteig und die Zugänge zu demselben waren nicht mehr beleuchtet, weil fälschlicherweise kein Zug mehr erwartet wurde. Ferner ist der Telegraphenbeamte auf dem Schlesischen Bahnhof, der es verabsäumt hat, die Verspätung des Zuges an die Stationen der Stadtbahn weiter zu melden, bestraft worden. Im Stadtbahnbetrieb sind solche Fälle, wie der vorliegende, so weit erinnerlich, noch nicht vorgekommen. Schließlich spreche ich mein Bedauern über die den betreffenden Reisenden durch den Vorfall erwachsenen Unbequemlichkeiten aus. Wambsganß." — Früher hielt man solche Vergeßlichkeiten nur bei „Klingelzügen" auf entlegenen „Bähnlein" der Provinz für möglich.

— **Aus Liebesgram.** In einem Dorfe der Grafschaft Warwickshire ist am Samstag einer der seltsamsten Männer des modernen Englands tot aufgefunden worden. Er hieß Thomas Harlett und war weit über die Grenzen der genannten Grafschaft hinaus bekannt. Als junger Mann verliebte er sich in eine Dorfschöne, entdeckte aber eines Tages, daß ihm diese untreu geworden war. Von da ab wurde er ein seltsamer Mensch. Er schwor, sich niemals wieder zu waschen, niemals seinen Bart zu schneiden, noch sein Haar, und seine Fingernägel waren ziemlich zwei Zoll lang. Er ging nie wieder nach Bett, sondern schlief auf einem alten Sofa, und wenn es im Winter sehr kalt wurde, stellte er es so, daß seine Füße in den brennenden Kamin hineinhingen. In dieser Stellung fand man ihn jetzt tot auf.

Aus dem Amtsbezirke Rhede.

[S] Rhede, 22 Nov. Die heute nachmittag im Nötzingschen Saale stattgefundenen Versammlung des kathol. Arbeitervereins war gut besucht. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl von Delegierten zum Bezirksdelegiertentage in Borken. Aus der Wahl gingen die Herren H Tekampe und Albert Kuhne hervor. Bezüglich Punkt 2 Sammlung eines Peterspfennig für den hl. Vater wurde beschlossen einen Betrag hierfür aus der Vereinskasse zu nehmen. Punkt 3 betraf Sammlung für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück in Hamm verunglückten Bergleute. Der Beschluß hierzu ging dahin, daß die Vertrauensmänner bei Gelegenheit des Austragens der „Westdeutschen Arbeiter Zeitung" zu Ende der Woche milde Gaben in Empfang nehmen sollten. Bei der bekannten Größe des Unglücks wird gehofft, daß die Sammlung einen reichen Ertrag zu verzeichnen haben wird. Des ferneren wurde noch beschlossen, daß am kommenden Donnerstag Abend im Lokale des Herrn Deitmer ein Unterrichtskursus beginnt. Eine rege Beteiligung von seiten der Vereinsmitglieder ist sehr erwünscht.

Stadtnachrichten.

* Bocholt 24 Nov.

** **Stadtverordnetenversammlung.** Heute nachmittag 6 Uhr findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Verlesungs Protokolle, 2. Gesuch der M.-Gladbacher Transportgesellschaft um Anlegung einer Fuhrwerkswage. 3. Erhöhung der Entschädigung für Reinigung und Heizung des Bauamtes. 4. Abnahme der Rechnung der Kasse des Armen- und Waisenhauses pro 1907. 5 Wahl eines Mitgliedes der Armenkommission. 6. Wahl der Mitglieder des Kuratoriums des Gymnasiums. 7. Haushaltsplan der Kasse des Gymnasiums und der Rhauser Vikarie für 1910/12. 8 Antrag des Stadtverordneten Döring betr. die Forderung der Witwe Jacobs.

() **Hauskollekte.** Im Laufe der nächsten Woche wird im hiesigen Stadtbezirk eine Hauskollekte zum Besten des Vereins zur Fürsorge für Lungenkranke abgehalten werden. Mit der Sammlung ist ein hiesiger Kollektant betraut. Derselbe führt ein Sammelbuch bei sich, welches mit dem zu seiner Legitimation vorgeschriebenen Ausweis versehen ist. Die Sammlung sei der Mildtätigkeit der Bürgerschaft besonders empfohlen.

(&) **Ueber die Aufsicht über die Innungen** hat der Handelsminister folgenden Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern gerichtet: „In Handwerkerkreisen sind Klagen darüber erhoben worden, daß die Innungsaufsichtsbehörden der ihnen obliegenden Fürsorge für das Innungswesen nicht immer das gebührende Interesse entgegenbrächten. Auch darüber wird geklagt, daß es bei der Ausübung des Aufsichtsrechts über die Innungen an der wünschenswerten Fühlung zwischen den Aufsichtsbehörden und den Handwerkskammern fehle. Sollten derartige Klagen auch im dortigen Bezirk laut geworden sein und begründet erscheinen, so wollen Sie die Ihnen unterstellten Innungsaufsichtsbehörden veranlassen, daß sie sich, soweit dies nicht bereits der Fall ist, der ihnen auf dem Gebiete des Innungswesens übertragenen Aufgabe mit Wärme annehmen und dabei, soweit tunlich, auch den Wünschen und Anregungen der Handelskammern eine wohlwollende Berücksichtigung zuteil werden lassen."

(†) **Falsches Geld.** Seit kurzem sind falsche Zwanzigmarkstücke im Umlauf, die mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1893 geprägt sind. Die Falsifikate sind aus Kupfer hergestellt und vergoldet; sie zeigen das Bildnis Kaiser Wilhelm II. und sind besonders dadurch kenntlich, daß der kleine Reichsadler verkehrt zu dem Bildnis auf der anderen Seite steht. Die Randschrift „Gott mit uns" ist sehr mangelhaft ausgeführt. Auch falsche Zehnmarkstücke sind in den Verkehr gebracht worden. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1898. Sie bestehen aus einer minderwertigen Metallegierung, haben aber eine gute Prägung.

Holländer in Deutschland. Die Monatsschrift des statistischen Zentralbureaus teilt mit, daß im Jahre 1907 49 018 Nationalitätsbewise an Niederländer ausgehändigt wurden, die sich zeitlich in Deutschland niederlassen wollten (gegen 44 617 im Jahre 1906.) In Deutschland wohnten insgesamt 88 085 Niederländer, davon 35 105 Frauen und 13 561 Kinder.

):(**Marktbericht:** Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden bezahlt für: Butter (½ Kilogramm) 1,10 Mk., Eier 1 Dtzd. 1,40 und 1,35 Mk. Kartoffeln (5 l) rote und weiße 38 und 40 Pf., 50 kg. 3,50 und 4,00 Mk., Rotkohl 1 Stück 25 Pf., Weißkohl 1 Stück 20 Pf., Grünkohl (Mus) 3 Stück 12 Pf., Blumenkohl 1 Stück 35 und 30 Pf., Gelbe Wurzeln 1 Pfd. 5 Pf., Rote Wurzeln 1 Pfd. 5 Pf., Wirsing 25 und 30 Pf., Aepfel 1 Spind 4 5 Pf. Nächster Markt am 25. Nov. Handel: flau.

Neueste Nachrichten.

* **Hamm**, 23. Nov. Eine zweite furchtbare Explosion fand gestern nachmittag ¼4 Uhr auf der Grube Radbod statt. Die Explosion war von einer solchen Gewalt, daß sogar die Zechengebäude in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Knall war so heftig, daß er weithin vernehmbar war. Die Umgebung der Zeche war in dichten schwarzen Rauch gehüllt.

* **Hamm**, 23. Nov. Wie die Bergwerksgesellschaft Trier mitteilt, hat gestern nachmittag 4 Uhr auf der Zeche Radbod eine gewaltige Explosion stattgefunden. Man nimmt an, daß die Dynamitkammer gesprengt worden ist. Ueber die Wirkung der Explosion ist noch nichts näheres bekannt.

h **Wien**, 23. Nov. (Telegr.) „Der Wiener Mittagszeitung" wird aus Ristovac telegraphiert, ein Bataillon Genietruppen mit Pontons sei von hier nach Uesküb abgegangen. Ein Transport von 2500 russischen Pferden werde für die Artillerie erwartet. Die Kriegsrüstungen werden eifrig fortgesetzt. Die Albanesen protestieren gegen die Annexion Kretas und werden ein Meeting dagegen veranstalten. Die Albanesen von Epirus beabsichtigen ein Griechenmassaker zu veranstalten, falls die Annexion anerkannt würde.

h. **Budapest**, 23. Nov. (Telegr.) Heute morgen brach bei orkanartigem Sturm in der Ortschaft Szeglet ein Brand aus, durch den die ganze Ortschaft eingeäschert wurde. Zwei Personen sind in den Flammen umgekommen. Der gesamte Viehbestand sowie die Futtermittel wurden ein Raub der Flammen.

Spende für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks bei Hamm.

Letzter Stand:	1350,14 M.
N. N.	20,00 M.
Ungenannt	2,00 M.
Wirtschaft Witwe Hogenkamp	16,50 M.
Ungenannt	3,00 M.
Summa	1391,64 M.

Bei unserer **Anzeigen-Annahmestelle Rhede** gingen ein:

Ungenannt	6,00 M.
Zusammen	1397,64 M.

Bocholt, 24. Nov. 1908.

Redaktion des Bocholter Volksblatts.

Spielplan

der vereinigten Stadttheater Cöln,

vom 22. bis einschl 30. November 1908.

Opernhaus.

Dienstag, 24. Nov. Keine Vorstellung.
Mittwoch, 25. Nov. Abends 6½ Uhr: „Tristan und Isolde".
Donnerstag, 26. Nov. Abends 7½ Uhr: „Bajazzo". Hierauf: „Cavalleria rusticana".
Freitag, 27. Nov. Abends 7½ Uhr: „Der Waffenschmied von Worms".
Samstag, 28. Nov. Abends 7½ Uhr: „Der Wildschütz".
Sonntag, 29. Nov. Abends 7 Uhr: „Falstaff".
Montag, 30. Nov. Keine Vorstellung.

Schauspielhaus.

Dienstag, 24. Nov. Abends 7½ Uhr: „Mittagsgewölk".
Mittwoch, 25. Nov. Abends 7½ Uhr: „Die Großen und die Kleinen".
Donnerstag, 26. Nov. Abends 8 Uhr: „Mittagsgewölk".
Freitag, 27. Nov. Keine Vorstellung.
Samstag, 28. Nov. Abends 7½ Uhr: „Wallensteins Lager". Hierauf: „Die Piccolomini".
Sonntag, 29. Nov. Nachmittags 3 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung". Abends 7½ Uhr: „Wallensteins Tod".
Montag, 30. Nov. Abends 7½ Uhr: „Gyges und sein Ring."

Kostenfrei

für alle

Hals- und Lungenleidende.

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals-, Brust- u. Lungenleidenden in Bocholt und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher anwandten, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten, oft **geradezu verblüffenden Erfolge.** Dieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trotzten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch, als ein sicher wirkendes „Heilmittel gegen die Lungentuberkulose" angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den seit 100 Jahren weltberühmten sogen. Lieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Aeußerungen angesehener Männer d. Wissenschaft und, wie gesagt, tausende v. Anerkennungsschreiben von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt zwar auch von Lungenkranken, stimmend berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitaus größere Anzahl rührt aber von Patienten her, die an **chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischen Bronchitis** usw. gelitten haben und die bekunden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.

Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungsschreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die obengenannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten **völlig kostenlos** ohne jede Kaufverpflichtung eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einsenden und ihrem Briefe für Porto 2c. 20 Pf. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der z. Zt. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihn nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, Samstag abend 7 Uhr unser liebes Töchterchen

Maria

im zarten Alter von 11 Wochen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte, um stille Teilnahme.

Bocholt, den 24. Nov. 1908.

Die trauernden Eltern:
Heinrich Willing und Frau.
Antonia geb. **Kernebeck.**

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr vom Sterbehause (Schützenstr. 7) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Wwe. Bernh. Tünte
findet statt am Mittwoch morgen 1/29 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lose auch **hier** in allen Zigarrengeschäften und durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Pferde-Lotterie
5. Schlesische Pferde-Lotterie
Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pf.
3873 Gewinne. Gesamtw. Mark
60 000
30 Pferde und 5 Equipagen Mark
35 000
3220 goldene u. silberne Uhren, Fahrräder u. Silbersachen Mark
25 000
1 Hauptgew.: Equipage m. 4 Pferden Mark
10 000
Lose empfohlen und versenden
Lud. Müller & Co.,
Bankgeschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5
Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
sucht per bald Stelle.
Offerten unter **H. O., Duisburg, Kronprinzenstraße Nr. 9,** erbeten.

Wegen Verheiratung des bisherigen ein propres
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Lehrer Budde,
Stenern.

Für einen kleinen Haushalt von 3 Personen wird eine fleißige, propere
Haushälterin
im Alter von 40—50 Jahren gesucht
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Putzfrauen
für dauernde Beschäftigung
gesucht.
Weberei Herding.

Junger Buchhalter
sucht Nebenverdienst durch Beischreiben von Büchern.
Offerten unter **F. 150** an die Expedition d. Bl. erbeten.

P. P.

Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, versuchte vieles, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer Rino-Salbe las.
Ich kaufte mir 2 Dosen à Mk. 1.— u. die Flechte ist seitdem verschwunden
Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Em. Marx.

Görlitz, den 14./3. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Hautleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla.
Nachahmungen wolle man zurück.

Ein schönes, rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Jos. Hüls, Lowick.

Das bisher vom Herrn J. Sternfeld benutzte
Wohn- und Geschäftshaus
(Langenbergstraße 24),
in welchem seit 25 Jahren Metzgerei betrieben wurde, ist per bald anderweitig zu vermieten.
J. Kölle.

Gänse - Gänse,
jg. fette, Hafermast, sauber gerupft, 7—10 Pfd. a Pfd. 48—50 Pf., versf. tägl. frisch geschlachtet geg. Nachnahme
Bes. **D. Grigull,**
Gr.-Friedrichsdorf.

Zum 1. Dezember zwei möbl.
Zimmer
mit Morgenkaffee an einen oder zwei Herren zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu
Nikolaus
backt Mutter selbst!

Brauner Nikolauskuchen.

Man bringe 1 Pfund Sirup, 85 gr Butter, 85 gr Zucker und 1/4 Liter Milch zum Aufkochen. Der aufgekochten Masse füge man 1 1/4 Pfund feines Mehl, 5 gr Zimt, 3 gr. Gewürznelken, 2 gr Kardamom, 10 gr geschnittene Mandeln, 1 Päckchen **Dr. Crato's Backpulver** bei und knete alles zu einem festen Teig, den man messerrückendick ausrollt. Mit kleinem Glas, Eierbecher oder Ausstechform steche man darauf kleine Platten aus, bestreiche sie gut mit Ei und verziere sie mit halbierten Mandeln.
Backzeit: bei guter Hitze 1/4 Stunde.

Knusperchen-Fabrik Stratmann & Meyer, Bielefeld.
Alleinige Fabrikanten von **Dr. Crato's** Backpulver.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag nacht 2 Uhr unsern treuen Mitarbeiter

Johann Aholt

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 36 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 24. November 1908.

Gewidmet von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Spinnerei „Rote Erde".

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung.

Ein Lesezeichen sind wir „Kaffee Hag"?



Dieser, von dem auf Herz und Nerven schädlich wirkenden Coffein befreite Kaffee wird von der „Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen", in den Handel gebracht, welche ihrem Produkt als Merkwort die Anfangsbuchstaben Hag hinzugefügt hat. Sind Sie herzkrank, nervös oder leiden Sie an Schlaflosigkeit und ist Ihnen der gewöhnliche Kaffee verboten, so können Sie diesen vollkommen unschädlichen „Kaffee Hag" coffeinfrei auch in stärksten Aufgüssen trinken. Beachten Sie die Schutzmarke „Rettungsring".

Sargmagazin

Särge in jeder Preislage.

Einsargen, Aufbahren, sowie Träger stellen wird auf Wunsch besorgt.

Bei Trauerfällen stehen zur Verfügung:

Ein eigener Leichenwagen für Erwachsene,
ein besonderer Kinder-Leichenwagen,
in welchem die nächsten Anverwandten mitfahren können.

Fernruf 331.

Heinrich Hülskamp,
Südmauer 10.

Der hiesige Vincenz-Verein

möchte in der bevorstehenden Winterzeit den bedürftigsten Armen eine reichlichere Hülfe, namentlich durch Gewährung von **warmen Kleidungsstücken und Bettzeugen** zuteil werden lassen. Da aber die gewöhnlichen Einnahmen aus den Mitglieder- und Teilnehmer-Beiträgen hierzu nicht ausreichen, wendet er sich, wie auch in früheren Jahren, bei Beginn der kalten Jahreszeit an den oft bewährten Wohltätigkeitssinn seiner Mitbürger. Außer Geld-Geschenken sind namentlich willkommen: **Abgelegte, noch gut brauchbare Kleidungsstücke** aller Art, **Hausmobiliar** wie Stühle, Schränke, Mantelstöcke und dergl. und dann die vielen schönen **Erzeugnisse der Bocholter Baumwoll-Industrie** wie Biber, Barchent, Flanell, Bettücher, Schürzen- und Kleiderstoffe, Pilot, Hosenzeuge 2c.

Gaben in Geld und Anmeldungen zum Abholen von genannten Gegenständen nehmen alle Mitglieder des Vereins mit größtem Dank entgegen.

Kleidungsstücke und Kleiderstoffe, die dem Verein überbracht werden, bitten wir bei unseren Mitgliedern **Heinrich Biergans, Johann Fisser** oder **Bernh. Hölscher** gütigst abzugeben.

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Im Schlichten v. Baumwollketten durchaus erfahrener
Schlichtmeister
von bedeutender mitteldeutscher Baumwollweberei zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Ansprüche unter **S. M. 1391** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Hannover,** erb.

Haupt-Agentur.

Alte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für **Bocholt und Bezirk** einen tüchtigen **Haupt-Agenten** zu engagieren. Außer Inkassoprovision und hoher Abschlußprovision wird bei befriedigenden Leistungen auch feste Anstellung gewährt.

Offerten unter **D. 481** an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Auszug aus einem Dankschreiben betr. Heilung eines vier Jahre bestehenden
Gallensteinleidens.

Teile Ihnen mit, daß meine Frau von dem Gallensteinleiden befreit ist. Dasselbe bestand bereits vier Jahre und trat nach Gebrauch Ihrer Verordnungen sofort Besserung und nach längerer Zeit Heilung ein.
A. S.

Original vorstehenden Schreibens kann bei mir eingesehen werden, der Name ist also von mir zu erfahren.

In **Bocholt, Kreuzstraße 11, jeden Donnerstag** von 4—7 Uhr zu sprechen.

A. Flügge, Wesel. — Telephon 350.

Kath. Arbeiter-Verein.

IV. Aufführung
des preisgekrönten, religiösen Dramas
Afrika
von **L. v. Heemstede**
im kath. Arbeiterverein, Waisenhausstraße,
am Dienstag, 24. November 1908, abends 8 Uhr.

I. Platz 0,75 Mk., II. Platz 0,50 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Kirchenchor Liebfrauen.
Nächste Probe
Mittwoch abend punkt 1/29 Uhr
Der Dirigent.

Christl. Gewerkschaftskartell.
Heute abend:
Unterrichtskursus.

Der Klavierstimmer

von **Rudolf Ibach Sohn** in **Barmen** kommt in dieser Woche nach hier.
Anmeldungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda

Bei
Drüsen, Skrofeln,
Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals-, Lungen-Krankheiten, Stick- und Keuchhusten, Rheuma, Gicht, zur Kräftigung blutarmer, schwächlicher, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibender Kinder empfehle eine Kur mit
Lahusen's Lebertran „Jodella".
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man kaufe nur Originalpackung Preis Mk. 2,30 oder Mk. 4.60 mit dem patentierten Schutznamen „Jodella". Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant:
Apotheker Wilhelm Lahusen
in Bremen.
Immer frisch zu haben in Bocholt:
Marien-Apotheke, St. Georgius-Apotheke und Löwen-Apotheke, Westend;
sowie in der Apotheke in Rhede.

Der Elisabeth-Verein
feiert in diesem Jahre sein
Vereins-Fest
am **Mittwoch, 25. Nov., nachmittags 3 Uhr** anfangend, im großen Saale des Gesellenhauses.

Sämtliche aktive und inaktive Mitglieder werden dazu hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Feier besteht wie immer in einem
Kaffee-Kränzchen mit Verlosung,
zu welch letzterem Zwecke wir höflichst bitten, uns durch kleine Geschenke zu unterstützen. Um 4 Uhr findet ein
VORTRAG
des Herrn Beigeordneten Disse statt.

Rechnungsablage und Bericht des Vereins erfolgt durch den Herrn Prälat Richter.

Visitenkarten
werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

Paletots

Hochelegant
empfiehlt billigst
Joh. B. Fisser,
Vorstraße 48.

Am Montag abend ein
Leiterwagen
bei **Gärtnerei Remmen** abhanden gekommen.
Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben.
Nordstrasse 25.

Ein Messing-Gewicht
(1 Pfundstück) gefunden.
Abzuholen Nobelstraße 280.

Warnung.

Ein Fahrrad,
Marke Panther, Nr. 123,965, abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Fritz Eiting, Leopoldstr. 34.